

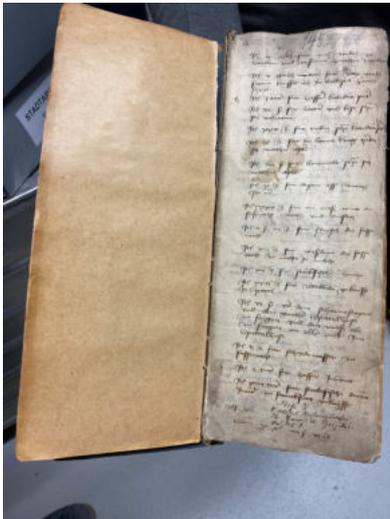


# Verband hessischer Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare e. V.

## Herbsttagung 2024 in Hanau

### Analoge Klassiker und digitaler Werkzeugkasten – Öffentlichkeitsarbeit kleinerer Archive heute

Am 30. Oktober 2024 trafen sich die Mitglieder des Verbandes hessischer Kommunalarchivarinnen und Kommunalarchivare zu ihrer Herbsttagung und Neuwahl des Vorstands in Hanau. Rund 45 Personen folgten der Einladung in das



**Rechnungsbuch des Althanauer Hospitals aus dem Jahr 1453 - älteste Archivalie im Stadtarchiv**

Kulturforum in Hanau. Begrüßt wurden sie zunächst vom Vorsitzenden des Verbandes Dr. Christoph Waldecker, und im Anschluss von Bürgermeister Maximilian Bieri, der einiges über die Entwicklung des Stadtarchivs zu berichten wusste und auf die historische Entwicklung der Stadt Hanau einging. Die ältesten Unterlagen im Stadtarchiv Hanau stammen aus dem Jahr 1840. Die während des zweiten Weltkriegs ausgelagerten Archivbestände verbrannten in großen Teilen. Auch die Stadt Hanau wurde während des Zweiten Weltkrieges durch Kriegseinwirkungen zu 80 Prozent zerstört. Nach dem Krieg war das Stadtarchiv mit seinen Beständen zunächst in Schloss Philippsruhe

untergebracht, danach von 1953 bis 2015 im Kanzleibau, bevor es 2015 sein Domizil im Kulturforum in zentraler Lage fand.

Zentrales Thema der Herbsttagung des Verbandes hessischer Kommunalarchivarinnen und -archivare war die Öffentlichkeitsarbeit. Mit Dr. Annekatrin Schaller vom Stadtarchiv Neuss hatte eine versierte Kennerin dieses Themenbereichs mit ihrem Vortrag „Analoge Klassiker und digitaler Werkzeugkasten. Öffentlichkeitsarbeit kleinerer Archive heute“. gewonnen werden können. Im Neusser Stadtarchiv arbeiten allein 6 Archivare des höheren und gehobenen Dienstes, eine personelle Ausstattung, von der die meisten hessischen Kommunalarchive nur träumen können. Zunächst widmete Dr. Schaller sich dem Begriff

Öffentlichkeitsarbeit und arbeitete heraus, dass man sich zunächst die Frage stellen müsse, welche Ziele man mit Öffentlichkeitsarbeit eigentlich erreichen wolle. Gehe es darum, das eigene Archiv bekannter zu machen, es innerhalb der Verwaltung zu stärken und sichtbarer zu machen, z. B. durch Einbeziehung in die Digitalisierungspläne der Verwaltung und die Profilierung als Schriftgutexperte, oder gehe es vielleicht darum, potentielle Benutzergruppen anzusprechen, um Benutzungen und Archivanfragen zu steigern? Auch das Anwerben von ehrenamtlichen Kräften im Archiv könnte als Öffentlichkeitsarbeit verstanden werden. Seien die Ziele erst einmal definiert, stelle sich im nächsten Schritt die Frage, welche Personen bzw. Gruppen anzusprechen sind, um möglichst erfolgreich bei der Zielerreichung zu sein. Wenn es Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist, die Stellung innerhalb der eigenen Verwaltung zu stärken, müssen entsprechende Kompetenzen z. B. im Bereich der Schriftgutverwaltung oder der Digitalisierung auch im Hinblick auf die Langzeitarchivierung aufgebaut oder erworben werden. Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit könnten aber auch Vereine, Schulen, Universität oder Wissenseinrichtungen sein, um nur einige zu nennen. In den Ausführungen wurde deutlich, dass der Begriff der Öffentlichkeitsarbeit sehr breit gedacht werden kann, häufig aber der Schwerpunkt in der Historischen Bildungsarbeit liege. Gerade kleine Archive müssen Prioritäten setzen, da aufgrund der geringen Personaldichte in der Regel keine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden kann. Wichtiges Thema im Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit ist die Partnergewinnung. Der Presse kommt eine wichtige Rolle zu, da sie durch die Berichterstattung über die Öffentlichkeitsarbeit des Archivs wesentlich zur Bekanntheitssteigerung beiträgt, somit auch für die Archivarbeit wirbt und sie hervorhebt. Schaller appellierte an die Anwesenden, jede Gelegenheit zu Kooperationen zu nutzen, sich Verbündete und Multiplikatoren zu suchen, Kontakt aufzunehmen zu anderen Kultureinrichtungen, Schulen, Vereinen, Volkshochschulen oder anderen Archiven. Die Hemmschwelle, ein Archiv zu besuchen, sei höher als bei einem Museum oder einer Bibliothek. Auch müsse erklärt werden, was ein Archiv sei, nämlich kein verstaubter Ort für Sonderlinge, sondern ein Ort der historischen Forschung und der Wissenschaft, Wissenschaft der allen Bürgerinnen und Bürgern offenstehe.

Analoge Klassiker der Öffentlichkeitsarbeit sind Vorträge, Führungen, Ausstellungen und eigene Veröffentlichungen, wobei insbesondere letztere immer einen hohen zeitlichen Aufwand bedeuten. Ausführlich widmete sich Schaller der Historischen Bildungsarbeit und ermutigte, in die Archivpädagogik einzusteigen. Archive hätten das Alleinstellungsmerkmal der originalen Quellen, mit denen Schülerinnen und

Schülern Geschichte nahegebracht werden könnte. Inner- und außerhalb der Schule sei das Lernen in digitalen Umgebungen selbstverständlich geworden und Archive müssten die Möglichkeiten und Chancen der digitalen Welt und der Sozialen Medien noch besser nutzen. Beispielhaft seien die Arolsen Archives genannt, die mit Ihren Angeboten „every name counts“ und „stolen memory“ ein sehr motivierendes, niedrigschwelliges partizipatives Angebot präsentieren. Ein digitales Mitmachangebot scheint allerdings sehr aufwändig und für kleine Archive kaum umsetzbar. Auch müssten Archive selbstkritisch konstatieren, dass sie häufig nicht mit dem großen Feld von Akteuren der historischen Bildung (z. B. Museen, Gedenkstätten) mithalten könnten.

Der Vortrag gab Anlass für eine angeregte Diskussion und lebhaften Austausch.

Bei der anschließenden Mitgliederversammlung des Verbandes wurde der amtierende Vorstand wiedergewählt. Vorsitzender des Verbandes bleibt Dr. Christoph Waldecker, (Stadtarchiv Limburg), Schatzmeister Lutz Schneider (Stadtarchiv Friedberg) und Sabine Raßner (Kreisarchiv Gießen) ist weiterhin für die Schrifführung zuständig.

Am Nachmittag bestand Gelegenheit zu einem Stadtrundgang oder alternativ zu einer Führung durch das Stadtarchiv Hanau.

